

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 10. — Donnerstag den 25. Januar 1900.

Aus dem deutschen Gewerkschaftsleben. (Monat Dezember 1899.)

(Schluß.)

Mit der Verhinderung der Textilarbeiterorganisationen wird es nach den Beschlüssen des Niederbheinischen Verbandes auf der Generalversammlung vom 10. Dezember noch gute Weile haben. Der bisherige Kartellvertrag mit dem Textilarbeiterverbande kann als aufgehoben betrachtet werden, die an denselben zu zahlenden, in Wirklichkeit aber noch nie abgeführten 25 Proz. der Einnahmen wurden nämlich als zu hoch erklärt, ein Beschluß mit bestimmter Norm aber nicht herbeigeführt. Auf erwählter Generalversammlung konnte man auch nicht genug betonen, daß man den modernen Gewerkschaften sich gleich fühle, Nagte des fernern wehmützig über den nur 80000 betragenden Mitgliedsstand und daß demzufolge nur 8000 Mk. pro Woche vereinbart werden, wovon neben den üblichen Ausgaben auch die Bezahlung für zwei Beamte bestritten werden müsse und schlussfolgerte dann mehrwörtigerweise also: Wir sind klein und schwach, der Textilarbeiterverband ist zwar größer, aber auch schwach wie wir, also können wir uns nicht vereinigen! Schiller hätte demnach eine Dummheit begangen, weil er in Wilhelm Tell behauptet: „Verbunden werden auch die Schwachen mächtig.“ Nun, der Plan, den Niederbheinischen Weberverband über ganz Deutschland auszudehnen, ist wenigstens als gescheitert zu betrachten, ebenso das heisse Bemühen der Berliner Lokalführer, die in Krefeld durch Verführung ihres Evangeliums Wunder erhoffte.

Die Beitragserhöhungsfrage im Textilarbeiterverbande eröffnet immer tiefere Einsichten in die jämmerlichen Arbeitsverhältnisse der Weber usw. Wenn es auch gewiß höchst traurig ist, Löhne von 6, 9 und 10 Mk. als thausächlich vorhanden zugeben zu müssen, so liegt darin doch wohl nicht die Berechtigung zu sagen: wir können nicht höhere Beiträge erzwängen, wir müssen aber, um die Löhne nicht noch weiter sinken zu lassen, zur Waffe des Streiks greifen, sind also genötigt, nach wie vor die Hilfe der anderen Gewerkschaften reichlich in Anspruch zu nehmen. Eine Heilhilfe wird den Textilarbeitern wohl von keiner Seite im Prinzip verweigert werden, denn sie sind deren am bedürftigsten, vorweg muß aber eine Aenderung in der Beitragszahlung unter allen Umständen erfolgen. Unser Erachtens wäre der einfachste Ausweg die progressive Bemessung des Beitrages. — Die Meißner-Unterstützung soll nach einigen Vorschlägen in Fortfall kommen, da durch selbige die Kassen zu sehr in Anspruch genommen werden, was ja einleuchtend ist; wo nichts eingezahlt wird, spürt man jeden Feind. — Der Generalversammlung dieser Organisation im April 1900 wird ein allgemeiner Kongress der Textilarbeiter Deutschlands am 16. und 17. genannten Monats nachfolgen, dessen Hauptberatungsgegenstand die Frage des Jahresbeitrages bilden wird.

Die Holzarbeiter-Zeitung veröffentlichte in der zweiten Dezembernummer recht interessante Angaben über die ungeheure Fluktuation im Holzarbeiterverbande von dessen Gründung an, zu welcher Zeit 27.745 Mitglieder vorhanden waren. In der zweiten Hälfte 1893 traten noch 11.091 Mitglieder ein, 1902 schiedten der jungen Organisation aber wieder den Rücken. 1894 Zugang 21.086, Abgang 18.716; 1895 Zugang 21.200, Abgang 18.229; 1896 Zugang 34.800, Abgang 26.099; 1897 Zugang 30.281, Abgang 25.521; 1898 Zugang 34.804, Abgang 26.419; 1899 sind im ersten Quartale 8785, im zweiten Quartale 10.000 und im dritten Quartale jedenfalls noch mehr als letztgenannte Differenz als Verluste anzunehmen. Im ganzen kann der Holzarbeiterverband seit seiner Gründung vor 6 1/2 Jahren rund 150.000 verlorene Mitglieder beklagen, die Verstorbenen allerdings mit eingerechnet. Zahlen sprechen und beweisen meistens am treffendsten die Notwendigkeit der Einschlagung anderer Wege, auch die Holzarbeiter-Zeitung begnügt sich nicht mit einer Kritik, macht vielmehr eine Reihe von Vorschlägen, worunter sich in erster Linie die Arbeitslosen-Unterstützung befindet.

Die Unternehmerverluste bei Streiks und Aussperrungen kommen immer erst nach langer Zeit zur öffentlichen Kenntnis und dann kann man sehr gegen eins weisen, daß sie noch zu gering angegeben werden. Ueber den 1898er Hamburg-Altonaer Bäderstreik sichern nämlich jetzt erst einige Anhaltspunkte durch, die für Kenner des Kummels recht interessante Schlüsse zulassen. Demnach hätte der durch seine Selbsttätigkeit berühmt gewordene Arbeitgeberverband allein 100.000 Mk. auf dem Altare der Solidarität geopfert, der Germania-Verband hat 30.000 Mk. bledien müssen, dieselbe Summe ist durch den Ringelbeutel zusammengefordert, hinzu kommen die in den Innungen vorhanden gewesenen Streifonds und die beträchtlichen Kosten für Drohreden- und sonstige

Zuhren — 170.000 Mk. wären also direkt nachweisbar. Nun aber die Geschäftsverluste! Sie müssen ungeheuer gewesen sein, denn die Kieferanten melden von den Hamburg-Altonaer Bädermeistern einen furchtbaren Talles. Kein Wunder, wenn unter solchen Umständen die Kriegsrüstungen für 1900 eine recht bedenkliche Waiffe aufweisen.

In der Fachzeitung für Schneider stoßen wir in einer Polemik, die dieses Organ mit dem Gewerbeverein der Schneider unläuglich führte, auf einen der Wiedergabe verlohnenen Vergleich.

Der Gewerbeverein der Schneider hätte demnach in dem Zeitraume von 30 Jahren für die unterschiedlichen gewerkschaftlichen Zwede (mit Ausnahme von Kranken- und Sterbegeldern) 47.626 Mk. verausgabt, der Verband der Schneider hatte für die Zeit vom Oktober 1888 bis zum Oktober 1898 hingegen die stattliche Summe von 296.223,85 Mk. an Ausgaben aufzuweisen, wovon die Fachzeitung allein 130.534,29 Mk. beanspruchte. Wenn die letztangeführte Organisation jetzt auch dreimal so viel Mitglieder als die erstere zählt, so liefert als beträchtliche Zeitdifferenz von 20 Jahren doch einen nicht unwegzubeachtenden Beweis größerer Leistungsfähigkeit und demzufolge besserer Zweckerfüllung des Verbandes. — Die Berliner Konfektionäre triumphieren über die bereits bekannten Beschlüsse des Reichstages in Sachen der Hausindustrie, strahlend vor Freude verkünden sie das große ihnen widerfahrne Glück wie folgt: „Mit diesem Beschlusse kann sich die Konfektion zurüden geben. Es ist ein von sozialdemokratischer Seite von langer Hand vorbereiteter Angriff gegen die Heimarbeit siegreich abgelehnt worden. Den Mitgliedern des Reichstages und des Bundesrates ist durch die Finanzkommission der Berliner Damen- und Mädchenmäntel-Fabrikanten die Unannehmlichkeit des vorgezeichneten Gesetzeswurfes für die gesamte deutsche Konfektion aller Branchen in einer ausführlichen Petition klargelegt worden.“ Die Kurzsichtigen! Auch für sie wird es ein Wiedersehen bei Philipp sein.

Die bei den Handschuhmachern entstandenen Konflikte wegen Beiseitigung der Heimarbeit nehmen in Breslau und einigen anderen Orten einen langwierigen Charakter an, so daß Extrabeiträge ausgeschrieben werden mußten. In Halberstadt wird nach den veröffentlichten Berichten besonders stark gegen die allgemeinen Bestrebungen gejündigt.

Der Verein deutscher Schuhmacher wird am 18. April 1900 in Magdeburg seine achte Generalversammlung abhalten; die Hebung dieser Organisation scheint nach den neuesten Berichten ebenfalls ein flotteres Tempo annehmen zu wollen. — Der Verband der deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten wittert auch Morgenluft und zeigt die bei einer allgemeinen Preisverhöhung bezw. Regelung so sehr vermehrte Einigkeit mit einem Male im schönsten Glanze, da seine Maßnahmen sich gegen die Arbeiter richten. Es handelt sich bei ihm um Abwehr des Neunfundentages (s. Nr. 4, Rundschau). Indes in Berlin, Hamburg, Weisensfeld, Offenbach und mehreren andern Orten die Preise für Schuhwaren erhöht wurden, nachdem in einigen Städten und Gegenden zum Friedenssichte Schuhfabriken Lohnreduktionen vor, um auf diese Weise einem Ausfalle infolge höherer Lederpreise zu begegnen. Der Arbeiter ist eben, wenn er nicht ganz fest auf den Füßen steht, immer der Dumme.

Ueber die zum Teile sogar sensationellen Ereignisse bei den Maurern bezw. Bauarbeitern hat der Corr. pflanzlichst bereits Kunde gegeben, es verbleibt aber Einiges, wenn auch minder aktuelles nachzutragen. So beispielsweise die Abredung über das dritte Quartal des Zentralvereins der Maurer. Derselbe machte im angegebenen Zeitraume 124.167,89 Mk. gut, schlicht also sehr günstig ab. Unter den sich auf 41.933,24 Mk. beziffernden Ausgaben absorbieren die Druckkosten allein 25.971,05 Mk. — Die Abredung über den Maurerstreik in Augsburg bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 37.997,92 Mk. — Von Interesse dürfte sicherlich der nachstehend in aller Kürze folgende Bericht über den eisbahnrechtlichen Streik der Maurer in Dresden sein. 3159 Berufsangehörigen waren daran beteiligt und für 24.990 Tage wurden insgesamt 29.162,74 Mk. an Unterstützung gezahlt. Für Rechtschutz usw. mußten nicht weniger als 3034,45 Mk. zur Ausgabe gelangen, trotzdem regnete es aber Gefängnis- und Geldstrafen in Hülle und Fülle. Denn das Landgericht verurteilte 11 Maurer zu 33 Monaten Gefängnis, das Schöffengericht 8 Maurer zu 5 Monaten und einem Tage deutscher Freiheitsentziehung, außerdem 8 Mann zu 115 Mk. Geldstrafen. Außerdem sind noch 42 Sittierungen vorgekommen, die auch 32 Tage Haft involvierten. Bei der sodann folgenden Steinarbeiter-Aussperrung wurden auch nochmals 900 bis 1200 Maurer in Mitleidenhaft gezogen. Die vielen und hohen Strafen, wie das außerordentlich große Aufgebot von Gensdarmen führt man auf eine Konkurrenz an einer bestimmten Stelle zurück.

In dem Verbandsorgane der Zimmerer finden wir die Bekenntnisse einer schönen Seele angelegt, nämlich die des Baumeisters Simon, der bislang als Schleifstein Nr. 2 im Baugewerbe angesehen wurde. Herr Simon führte auf dem schlesischen Baugewerbe-Innungstage in Breslau folgendes aus:

„Wir sind mit großen Hoffnungen in das Unternehmen des Arbeitgeberbundes hineingegangen, haben aber doch die Schwierigkeiten desselben unterschätzt. Es sind Schwierigkeiten teils dadurch entstanden, daß in Süddeutschland andere Verhältnisse sind als bei uns, teils dadurch, daß wir bei den Kollegen auf eine gewisse Laubert gestoßen sind. Mit dieser Gründung haben wir eigentlich das Entgegengesetzte von dem erreicht, was wir wollten. Wir haben die Arbeiter aus einer gewissen Ruhe aufgeschreckt und sie haben infolgedessen eine erheblich größere und regere Agitation eingeleitet. Sie haben die Mitgliederbeiträge erhöht und die Zahl der Agitatoren vermehrt. Unser Erfolg ist nur ein mäßiger. . . . Infolge der Koalitionsfreiheit habe sich die Lage der Arbeiter gebessert und man könne auch jetzt mit einem ganz andern Arbeiterstande rechnen als früher. Wir haben auch keinen Schaden dadurch gehabt, daß die Arbeitszeit abgeführt worden und die Löhne sich gehoben haben.“

Ob diese wertvollen Auslassungen dem Tatbestande entsprechen oder einem persönlichen Verleihen zuzuschreiben sind, ist jedenfalls recht zweifelhaft. Etwas von Wahrheit bleibt aber auch trotz des nach allen Regeln der offiziellen Dementis erfolgten Ableugens des Berliner Aussperrungsprojektes daran hängen und das werden die Bauarbeiter vornehmenden Volkes auszuwärtigen wissen. Die Simonische Rede ist mithin als die Achillesverle des Arbeitgeberbundes im Baugewerbe zu betrachten.

Die Vereinigung der Maler, Lackierer usw. hat sich in Jahresfrist erstaunlich ausgedehnt; der Abschluß über das 3. Quartal 1899 weist gegen die nämliche Periode in 1898 eine Mitgliederzunahme um 64 Proz. auf, es wurden zur angegebenen Zeit 10.166 Mitglieder gezählt. Das kann man doch wenigstens ein Fortwärtkommen nennen! Die Hauptursache dieser günstigen Entwicklung ist auch hier die Ausgestaltung des Unterstützungswesens, die Maler gebeten daher in diesem guten Fabrikwasser weiter zu segeln: Daß diese Arbeiterkategorie infolge der Einwirkungen von Quecksilber, Blei, Bleisubstanzen usw. ebenso ihre Berufskrankheiten hat wie andere Gewerbe mit ähnlichen ungesunden Verhältnissen, z. B. wir Buchdrucker, ist begrifflich. Die Bleikolik spielt daher eine Hauptrolle und wird einfacherweise nur Malerkolik genannt. Man fordert deshalb von Gesetzeswegen zu erläßende Schutzvorschriften, wie sie für einzelne Branchen bereits bestehen, speziell wird auf die Bestimmungen über die Einrichtung von Buchdruckerien und Schriftgießereien Bezug genommen. In einem vor einiger Zeit von einem Arzte über dieses Thema gehaltenen Vortrage wurde eine ganze Reihe von Abwehrmaßnahmen genannt. Der Herr Doktor sagte u. a., daß sogar ein starker Schnurrbart vor Einatmen von Staub und dergleichen schütze — wir erwähnen das so bedäuflich für diejenigen unserer Kollegen, welche darin einen Jingergeiz zur nughbringenden Verschönerung des oberen Teiles ihrer Fassade erbilden könnten!!!

Die Graveure und Ziseleure haben aus dem am 1. Dezember für beendet erklärten Berliner Ziseleurstreik die Lehre ziehen müssen, daß das Kleinmeisterium ihnen besonders gefährlich ist: eine Erscheinung, die man in anderen Branchen bereits zur Genüge kennt und bewertet. Der unbefriedigende Ausgang der Berliner Bewegung findet darin seine teilweise Erklärung. — In der Millionenstadt Frankfurt a. M. dominiert ebenfalls der Kleinmeister, der außer in erbärmlichen Löhnen noch durch Lehrlingszuchterei sein Zeit zur Hebung des Gewerbes beiträgt.

Der deutliche Seemannsverband entwickelt sich trotz der größten Hindernisse in erfreulicher Weise, seine Mitgliederzahl bezieht sich jetzt auf etwa 4700. Das ab 1. Januar 1900 zweimal monatliche Erscheinen des Verbandsorgans Der Seemann ist als die erste äußerliche Folge dieses Aufschwunges zu begrüßen.

Die Gewerkschaften sind mit dem Ergebnisse der Verhandlungen der Reichskommission für Arbeiterstatistik ganz und gar nicht zufrieden, sie verlangen vor allem hinsichtlich des gewerblichen Schutzes den industriellen Arbeitern gleich gestellt zu werden und erheben eine Reihe von Forderungen, welche zwar den erwähnten Beschlüssen konträr laufen, unser Erachtens aber als sehr gut durchführbar bezeichnet werden müssen. — Von den Berliner Saalbesitzern ist ein neuer Vorwerg auf die Taschen ihrer hauptsächlichsten Rumbst, des werthvollen Volkes, inszeniert und mit den Brauereien darüber auch schon Einigung erzielt worden: bei Vereinsfestlichkeiten sollen zu den üblichen Preisen statt Biergebühren nur

noch Dreizehntel Gläser zum Ausschankt benutzt werden. Von Berlin wird resp. soll diese neue Beutelschneiderei dann weiter verpflanzt werden — hoffentlich mit dem Erfolge, ganz gehörig abzubüßen.

Das Zentralblatt für die Angestellten des Hauses, welches zugleich als Publikationsorgan des Unterstützungsvereins der Dienerschaft Deutschlands figurirt, hat mit dessen Vorsitzenden einen frisch-fröhlichen Krieg begonnen. Der Professor der Berliner Diensthofen usw., der Herr v. Gerlach, hat außerdem ein vollständig neues Statut im Entwurfe vorgelegt, so daß mit dem vorläufiglichen Gerümpel Auskehr gehalten werden wird. Ueber die Entwicklung der Diensthofenfrage darf man wohl gespannt sein; an Förderern und Gönnern ist nun mit einem Male kein Mangel, das neue Jahr wird also die Fortsetzung des Falles bringen. Hoffentlich jedoch verpumpt diese neue Bewegung nicht wie so manche andre in dem Streite über den nach Rom führenden Weg!

Damit wollen wir den Vorhang über die internen Geheimnisse wie über die Gestaltung der Gewerkschaftsentwicklung im allgemeinen während des Dezembers fallen lassen; in Kürze soll er jedoch wieder aufgerollt werden, um ein gedrängtes Bild über die deutsche Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1899 zu zeigen.

Korrespondenzen.

Hamburg-Altona. Versammlung vom 14. Januar im Vereinslokale. Der erste Vorsitzende Andreas erstattete folgenden Bericht: Gegenwärtig arbeitslos sind 42 Sezer und 10 Drucker; krank sind 39 Kollegen, davon im zweiten Jahre die Kollegen Hinrichsen, Kluffe und Reimers; Invalid wurde Kollege Hinrichsen; gestorben sind die Kollegen Bland und Thomas. Weiter teilte Kollege Andreas mit, daß es in letzter Zeit vorgekommen sei, daß ledige Kollegen, die nicht an den Ort gebunden sind, eine ihnen durch den Arbeitsnachweis angetragene Kondition nach auswärts nicht angenommen haben. Wer ohne stichhaltigen Grund eine Kondition ausschlägt, dem wird die Unterstützung entzogen! Die Brotschüre „Kämpfe der Hamburger Gewerkschaften“ (Preis 3 M.) ist für Mitglieder zum Preise von 50 Pf. abzugeben. Bestellungen nimmt der Vereinsbote, Kollege Dreher, entgegen. Die Brotschüre ist für jeden Kollegen, der sich für die Gewerkschaftsbewegung interessiert und welcher Kollege sollte das nicht? von großem Nutzen. Unser Verein hat laut Kartellbeschlusse 300 Brotschüren abzugeben bezw. für 300 Brotschüren das Geld an das Kartell abzuliefern. Leider sind bis jetzt erst 150 Exemplare verkauft. — Nach erfolgter Rücksprache mit dem Geschäftsführer der Firma Auer & Co., Kollegen Gérard, ist es in wichtigen Angelegenheiten den Kollegen gestattet, den ersten Vorsitzenden im Geschäft zu sprechen. — Die von unsern Vereinen in Gemeinschaft mit dem Maschinenmeistervereine veranstaltete Druckausstellung hat 30240 M. Kosten verursacht. Auf Antrag des Kollegen Weltmann wurde beschlossen, daß unser Verein die Kosten allein zu tragen habe. — Der zweite Punkt der Tagesordnung, Besprechung über die bevorstehende Abstimmung zur Errichtung eines Arbeiters-Sekretariats, zeitigte eine lebhafte Diskussion. Die Ausführungen, die für und wider gemacht wurden, waren wesentlich dieselben wie in einer früheren Versammlung, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigte. Der Grund, weshalb das Gewerkschaftsstatut die organisierten Arbeiter zum zweitenmale zur Abstimmung über diese Frage auffordert, ist darin zu suchen, daß das Resultat der letzten Abstimmung, die Ablehnung der Errichtung eines Arbeiters-Sekretariats, dadurch erzielt wurde, daß die Maurer zu diesem Zwecke in den einzelnen Stadtteilen sogenannte Sektionsversammlungen mit nahezu allgemeiner Beteiligung abhielten, die mit sehr starken Mehrheiten gegen die Errichtung eines Sekretariats votierten. — Beim dritten Punkte der Tagesordnung, Abschluß eines Gegenseitigkeitsvertrages mit dem Gau Schleswig-Holstein, legte Kollege Andreas die Gründe dar, die den Vorstand f. B. veranlassen, den Gegenseitigkeitsvertrag mit Schleswig-Holstein zu kündigen. Nachdem der Hauptgrund, die Verschiedenheit der Unterstützungssätze in den beiden Gauen, durch den Gauverband in Elmshorn beseitigt sei, habe die Versammlung zu entscheiden, ob der Verein wieder einen Gegenseitigkeitsvertrag mit Schleswig-Holstein eingehen solle. Gauvorsitzer Heilmann-Hensburg sowie die Kollegen v. d. Ahé, Bath und Johansen traten für die Gegenseitigkeit ein, während Kollege Behre gegen den Antrag sprach, weil unser Gau durch die Gegenseitigkeit stark belastet sei, da die meisten Kollegen, die in Schleswig-Holstein arbeitslos werden, sich nach Hamburg-Altona begeben. Das Resultat der Abstimmung war die Annahme der Gegenseitigkeit gegen zwei Stimmen. Zum Schluß beantragte Kollege Marx, die Versammlungen zu einer späteren Stunde als bisher einzuberufen. Der Beschluß der Versammlung ging dahin, daß in Zukunft die Versammlungen um 1/2 Uhr beginnen.

Hannover. Mitgliederversammlung vom 9. Januar. Nach Erledigung von neun Renaufnahmen teilte der Vorsitzende mit, daß zwei Kollegen wegen Uebertretung der Krankenvorschriften in Strafe genommen werden mußten. Ferner wurde einem Kollegen die Konditionslosen-Unterstützung entzogen. Auf tariflichem Gebiete wurde in letzter Zeit eine regere Thätigkeit entfaltet und in mehreren kleinen Druckereien durch ein Vorgehen der dafelbst beschäftigten Kollegen der Tarif zur Einführung gebracht. Einige kleinere Druckereien, namentlich der Tarif

noch nicht anerkannt ist, sollen nicht ins Gewicht. Aus der Abrechnung des letzten Quartals ergab sich ein Mitgliederbestand von 717 gegen 710 des vorigen Quartals. Da für den Gau- und Lokalverein Hannover ein besoldeter Verwalter angestellt ist und derselbe bereits mit dem 1. Januar d. J. seine Thätigkeit begonnen, so hat sich hierdurch auch eine Veränderung uners Statuts notwendig gemacht. Eine Kommission, zur Hälfte aus Vorstandsmitgliedern bestehend, welche sich mit der Vorberatung und Ausarbeitung derselben zu beschäftigen hatte, hat die Aufgabe auch voll und ganz erledigt. Wenn auch einzelne Paragraphen zu längerer Debatte Veranlassung gaben, so wurde doch die erste Lesung des Statuts, außer einigen kleineren Veränderungen, in der Kommissionsfassung gegen eine Stimme angenommen. Ferner wurde ein Antrag angenommen, zur zweiten Durchberatung des Statuts den Mitgliedern Abzüge des abgeänderten Statuts zukommen zu lassen, damit dieselben eine bessere Uebersicht haben; diese Abzüge sollen in derselben Anzahl wie die Zirkulare in den Druckereien verteilt werden. Vorstandsseitig wurde angefragt, unter den Mitgliedern wöchentlich eine Besprechungstafel einzurichten zu lassen, damit dieselben über die Vorgänge innerhalb uners Vereins fortwährend auf dem Laufenden erhalten werden. Diese Angelegenheit wurde zur weiteren Regelung dem Vorstande überwiesen. Zur Sprache gebracht wurden einige Fälle, daß Kollegen vor dem Feite entlassen seien, um denselben die Feiertage nicht bezahlen zu brauchen. In dem einen Falle wurden nach dem Feite andere wieder eingestellt, während in dem zweiten Falle stehendebleibende Kollegen Ueberstunden gemacht hatten. Da dem Vorstande hiervon nichts gemeldet war, wurde den Mitgliedern aufgegeben, statt längere Zeit nachher dieses in der Versammlung vorzubringen, solche Fälle sofort dem Vorstande mitzuteilen, da dann noch Wandel geschaffen werden könne. In den angeführten Fällen teilte die Mitglieder selber Schuld. Im Fragestücken bestanden sich einige Fragen lokaler Natur und wurde nach Beantwortung derselben die Versammlung geschlossen.

ma. Landsbut. Die Mitgliedschaft Landsbut hielt am 13. Januar ihre diesjährige Ordentliche Generalversammlung ab, welche von 32 Kollegen besucht war. Die Tagesordnung umfaßte sieben Punkte. Dem vom Vorsitzenden vorgelesenen Jahresberichte ist folgendes zu entnehmen: Zur Erledigung der Vereinsgeschäfte waren 7 Ordentliche und 1 Außerordentliche Versammlung notwendig, welche sämtlich mit Ausnahme der Außerordentlichen Versammlung; mittelmäßig besucht waren. Mitgliederbestand Ende 1898: 42. Krant waren im abgelaufenen Jahre 14 Mitglieder 256 Tage, arbeitslos 5 Mitglieder 202 Tage. Für Unterstützungs Zwecke wurde im Jahre 1899 aus der Ortskasse die Summe von 280,80 M. verausgabt. Der Garr. wird hier obligatorisch gehalten und zwar für je 2 Mitglieder 1 Exemplar. Die Mitglieder verteilen sich auf 5 Druckereien und sind die tariflichen Verhältnisse hier gute zu nennen. Auch die bundesständlichen Bestimmungen finden entsprechende Beachtung. Dem Kassierer wurde nach Verlesung der Abrechnung pro viertes Quartal sowie des Jahresberichtes auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt. Nachdem noch einige Ergänzungen bezw. Abänderungen des Mitgliedschaftsreglements beschlossen und die Vorstandsmemoration seitigig war, wurde zur Ausschlußwahl geschritten. Das Resultat war folgendes: E. B. Koller, Vertrauensmann, Altstadt 234, H. Ludw. Maindl, Kassierer, Altstadt 295; K. Herrmann, erster Schriftführer; M. Meyer, zweiter Schriftführer; H. Böhl und J. Bergmann, Revisoren (zugleich Krankentrollenre); K. Fiedler, Bibliothekar. Zu Gewerkschaftsdelegierten wurden die Kollegen Groß und Tenkewitz, als Stellvertreter Kollege Zeisler gewählt. Der Beitrag zur Ortskasse wurde auf der gleichen Höhe belassen, d. h. die durch die Reduktion des Gaubeitrages erübrigten 5 Pf. pro Mann und Woche fließen bis auf weiteres in die Ortskasse, damit an eine gelungene Durchführung des hener abgelaufenen Jahresfestes gedacht werden kann, ohne die Ortskasse zu sehr zu belasten. Unter dem Punkte Vereinsangelegenheiten wurde u. a. beschlossen, den Gauvorstand zu ersuchen, von der Abhaltung eines diesjährigen Gantages abzusehen. Nachdem noch einige unwesentliche Punkte ihre Erledigung gefunden, schloß der Vorsitzende Koller mit einem Hoch auf unsern Verband die sehr gut besuchte und vom besten Besuche besetzte Versammlung und äußerte man sich nach Schluß derselben insbesondere darüber übereinstimmend, daß die kurz und präzis gepflegten Debatten animierten, während das unter einer „andern Aera“ übliche bandwurmartige Ausschlagen ganz unwesentlicher und mitunter gar nicht zur Sache gehöriger Punkte den Mitgliedern den Versammlungsbesuch verleidete.

München. Ordentliche Generalversammlung des Jahvereins der Schriftgießer und Stereotypen vom 14. Januar. Infolge Abreise des ersten Vorsitzenden Walther eröffnete dieselbe der zweite Vorsitzende Brunner und gedachte zunächst der rastlosen Mühe und der regen Thätigkeit des Kollegen Walther, welche derselbe zur Gebung und Förderung des Vereins in jeder Weise befreundete. Die Versammlung sprach ihrem frühern Vorsitzenden auch hierfür den Dank aus. Hierauf erfolgte die einstimmige Wiederannahme der Kollegen Treede und Leich. Dem Jahresberichte war zu entnehmen, daß die Thätigkeit des Vereins eine zufriedenstellende

genannt werden darf und fand dieselbe Erledigung in 6 Vorstandssitzungen, 5 Monats-, 2 General- und 2 Allgemeinen Versammlungen. Das Vereinsvermögen beträgt 250,18 M., der Kassenbestand des freiwilligen Hilfsfonds 74,62 M. Mitgliederbestand am 30. Dezember 49; gestorben im letzten halben Jahre 2 und ausgetreten 1 Mitglied. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Zum dritten Punkte der Tagesordnung lagen zwei Anträge vor, die sich mit der Renommiation des Ausschusses befaßten; es erfolgte nach Aufführung der Sachlage Ablehnung resp. Zurückziehung der gestellten Anträge. Nach Konstituierung eines Wahlkomitees erfolgte hierauf die Neuwahl des Gesamt Ausschusses und ergab folgendes Resultat: J. Brunner, erster Vorsitzender; H. Dreiholz, zweiter Vorsitzender; L. Schöniig, Schriftführer; St. Eißler, Kassierer; Schlechtleitner, Beitz und Hammer, Beisitzer; J. Ostermeier und J. Luter, Revisoren. Bezüglich des Punktes Ausschluß der Reitanten konnte der Kassierer erretendweise mitteilen, daß zur Zeit nur ein Reitant zu verzeichnen sei. Da derselbe zur Zeit krank ist und ein Kollege die Bezahlung dieser Reite zusicherte, wurde vom Ausschusse Abstand genommen. Unter Vereinsmitteilungen brachte der Vorsitzende zur Kenntnis, daß die Zentralkommission der Schriftgießer bezüglich der Regelung der Beitragszahlung einverstanden sei. Unter Verschiedenem wurde in Anregung gebracht, baldig eine Fachlings-Unterhaltung zu veranstalten und findet dieselbe am 4. Februar im Vereinslokale statt. Ueber verschiedene lokale Angelegenheiten entspann sich eine längere Debatte. Mit dem Wunsche, die ferneren Vereinsversammlungen ebenso zahlreich zu besuchen, erfolgte Schluß der Versammlung. — Alle Anfragen sind zu richten an den ersten Vorsitzenden Josef Brunner, Spitzwegstr. 8, II.

Neurode. Die am 6. Januar im Vereinslokale Gasthof zum Stern abgehaltene Monatsversammlung des hiesigen Ortsvereins wurde durch den Vertrauensmann A. Schäfer eröffnet. Derselbe gab zunächst einen Rückblick auf die vergangenen Jahre, in welchem er die Hauptereignisse des hiesigen Ortsvereins seit dem Jahre 1882 besprach. Ausband wurde der Jahresbericht erstattet. Aus demselben sei erwähnt: Das abgelaufene Jahr war für unser Vereinsleben wenig ereignisvoll; unser Ortsverein kann mit Genugthuung auf ein friedlich und günstig verlaufenes Geschäftsjahr zurückblicken. Die tariflichen Zustände haben sich hier infolgedessen gebessert, als die Kothische Buchdruckerei, bisher für Verbandsmitglieder geschlossen, dem Tarife mit einer Stunde Arbeitszeitverkürzung Eingang gewährte, sodas dort Mitglieder wieder arbeiten können. In neun Versammlungen, welche durchweg gut besucht waren, wurden die Angelegenheiten des Vereins erledigt. Die Mitgliederzahl betrug zu Anfang und am Schluß des Jahres 18. Ausgeschlossen wurden zwei Mitglieder. Aus der Ortsvereinsklasse wurden befreit die Nachschritten Deutscher Buch- und Steinbruder und Schweizer Graphische Mitteilungen. Nichtbezugsberechtigte und ausgetretene Kollegen erhalten 75 Pf. resp. 1 M. Unterstützung. Zur Beteiligung an der Bezirksversammlung, welche seitens der hiesigen Mitglieder gut besucht war, trug die Ortsklasse einen Teil der Kosten. Zur Förderung der Kollegialität und beruflichen Interessen trugen unser wieder ins Leben gerufener Gesangsverein Gutenberg sowie zwei von Herrn Faktor Gaudlich (Firma W. B. (Ed.) Klamb) in entgegenkommender Weise gehaltene Vorträge mit entsprechenden Ausstellungen bei. Der erste Vortrag behandelte den Dreifarbenbrud, während der zweite den Arbeitszahn zum Thema hatte. Auch der Charfrettagsausflug diente der Geselligkeit. Mit einem Hoch auf die Einigkeit und den Verband schloß der Vertrauensmann die gut besuchte Versammlung.

Papenburg. Daß sich unter unsern Kunstjüngern noch schassenstichtige Kollegen befinden, beweist folgende Thatsache: Hier in der lautstarken Buchdruckerei befindet sich seit 1869 der jetztjährigjährige Veteran von 1866, 1870/71, Maschinenmeister Chr. Poensgen aus Bonn, welcher bei seiner Körperpersone von 307 Pfund noch von morgens früh bis abends spät seine Kunst ausübt. Gewiß eine Seltenheit!

Litterarisches.

Die Schriftgießerei von E. J. Wenzsch in München versendet ein Heft mit neuesten Schriften und Ornamenten, unter denen besonders die Original-französischen Antiqua- und Kursivschriften und Titelversalien bemerkenswert sind.

Die Kunst des Altertumes. Unter diesem Titel ist in der Sammlung Cassenbach (Nr. 7) das erste Heft eines kunsthistorischen Leitfadens erschienen, der dem Forscher von Museen ein Gesamtbild der künstlerischen Produktion der bedeutendsten Epochen geben will. Es ist darin zwar speziell auf die Berliner Museen Bezug genommen, indessen kann der Leitfaden auch zum Allgemeinbrauche dienen. Im vorliegenden Heft schildert der Verfasser den Ausgang der Kunst von den ersten Forschungen der Ägypter und Babylonier bis zur Blütezeit der griechischen Plastik und deren Verfall in Rom zwar kurz, aber verständlich. Verlag Job. Cassenbach in Berlin. Preis 15 Pf.

Die Agitationsbrochüre gegen den Militarismus: O welche Lust Soldat zu sein, Erstes aus den „Ferienkolonien“ (Verlag von W. Ernst in München) ist vollständig ungearbeitet und verneuert, in zweiter Auflage erschienen. Preis 50 Pf.